



04 | 2020

RUNDBRIEF

der Wohnungslosenhilfe



caritas
frankfurt

Menschen stärken.
Wege finden.



LebensZahlen_4



RaumSein_12



FrauenLeben_14



Liebe Freund*innen,
Partner*innen und Förder*innen,

in unserer täglichen Arbeit mit Menschen in besonderen Lebenslagen erleben wir, was möglich ist, wenn die äußeren Rahmenbedingungen individuelle Hilfe möglich machen. Denn Jede*r ist anders, hat eine ganz eigene Geschichte und braucht auch eine eigene Begleitung. Häufig schafft das Zusammenspiel von Kostenträgern und Mitarbeitenden den Raum für die richtigen Schritte. Maßgeschneiderte Prozesse fordern ihre notwendige Zeit. Es ist ein Segen, wenn sie gegeben ist.

Dafür bieten wir Orte, an denen die Einsamkeit der Straße in den Hintergrund tritt, wo Begegnung auf Augenhöhe und zugewandte Begleitung stattfinden. Hier darf man sein, wie man ist, hier kann Frau gefahrlos Frau sein. An diesen Orten, im geschützten Raum, entsteht oftmals die Perspektive, wie es weitergeht. Es ist für alle Beteiligten entlastend, wenn manchmal zeitliche Fristen in den Hintergrund treten und der Bedarf an vorderster Stelle stehen kann.



LebensRäume_8

Vorwort

3

SchutzRaum_16

In Zeiten von Corona haben sich die Räume verändert. Zwar gibt es den gewohnten Ort, aber es herrschen andere Bedingungen. Wir müssen äußerlich auf Distanz gehen und gleichzeitig innerlich ganz nah an den Menschen sein, die unsere Hilfe suchen. Denn wir wollen trotz Corona auf ihrem Weg gemeinsam weitergehen. Beständig, Schritt für Schritt.

An dieser Stelle möchte ich meinen Mitarbeitenden herzlich danken, denn sie leisten in diesen Monaten Außergewöhnliches. Mein Dank geht aber auch an Sie, unsere Förder*innen. Denn dank Ihrer Unterstützung sind die individuellen Hilfestellungen für Wohnungslose und Menschen in unseren verschiedenen Wohnangeboten weiterhin möglich.

Angelina Schmidt

Leiterin Referat Wohnungslosenhilfe
Caritasverband Frankfurt e.V.

KEINE EINZELSCHICKSALE

_REGINA GRAVE

Hintergründe, Daten und Fakten

Wohnen ist zentraler Mittelpunkt unseres Lebens, an den man emotional gebunden ist. Unsere Lebensqualität hängt entscheidend davon ab. Was bedeutet es, wenn man eben diesen Schutzraum nicht hat?

In Deutschland waren im Jahr 2018 rund **678.000 Menschen als wohnungslos registriert** (zum Beispiel in Notübernachtungsstellen oder Wohnheimen). Ein Jahr zuvor lag die Zahl noch bei 650.000 Menschen. **Rund 20 % der von Wohnungslosigkeit Betroffenen sind Frauen.** Darunter sind etwa **41.000 Personen**, die ohne jegliche Unterkunft auf der Straße lebten, also obdachlos waren. Nach Schätzungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe lag dabei der **Frauenanteil bei 27 %.**

Zwar gibt es bei ihnen die gleichen **Gründe für die Wohnungslosigkeit** wie bei Männern, z. B. Trennung, Ortswechsel, Mietschulden, Erkrankungen wie Sucht oder psychische Probleme, aber Frauen haben andere **Bewältigungsstrategien.**

5

Diese sind einerseits erfolgreicher als bei Männern, sodass der Eindruck entstehen kann, dass sich Frauen besser selbst helfen können, fitter sind und über mehr Ressourcen zur Selbsthilfe verfügen als Männer in vergleichbaren Situationen.

Andererseits können genau diese Strategien auch zu neuen Problemlagen führen, und dazu, dass **Frauen nicht die adäquate Hilfe bekommen**, die sie benötigen. Man spricht hier von **verdeckter Wohnungslosigkeit**. Das macht deutlich, dass es schwer ist, exakte Zahlen zu erheben, und erklärt die hohe Dunkelziffer.

Frauen tun viel dafür, nicht als obdachlos erkennbar zu sein.

Frauen bleiben länger in Abhängigkeitsverhältnissen, in von Gewalt geprägten Beziehungen, oder werden sexuell ausgebeutet, um nicht auf der Straße zu landen. Und wenn sie auf der Straße leben, sind sie **um ein Vielfaches gefährdeter** als Männer.

6

Frauen versuchen länger, sich selbst durchzuschlagen, kommen bei diversen Freundinnen unter, bis sie sich an professionelle Hilfeangebote wenden. Einerseits spricht das für wichtige Selbsthilfekräfte, andererseits birgt dies auch Gefahren: konfliktbelastetes Mitwohnen, Gewalt, Abhängigkeit, Traumatisierung, Armut, Ausbeutung, Unsicherheit können krank machen, psychisch wie physisch.

Es gibt deutlich weniger Frauen als Männer, die ganz ohne Unterkunft auf der Straße leben.

Erfahrungen in der aufsuchenden Arbeit und in der Beratungspraxis zeigen, dass obdachlose Frauen häufig psychisch auffällig sind. Entweder war diese **psychische Erkrankung** bereits der Auslöser für den Wohnungsverlust oder diese Erkrankung bildet sich erst als Folge des Verbleibens in der problematischen, krankmachenden Lebenssituation der Wohnungslosigkeit (siehe oben) aus.

Die Konsequenz ist leider dieselbe. Hilfe ist nur erschwert möglich.

Spezielle Wohnangebote für psychisch Kranke erfordern zumeist eine Krankheitseinsicht. Wenn diese nicht vorhanden ist, entsteht häufig ein Teufelskreis. Die Wohnungslosenhilfe fungiert dann als letztes Auffangnetz, wenn Hilfe an anderer Stelle gescheitert ist.

Ein weiteres Problem: Leider gibt es wesentlich **weniger Übernachtungsplätze** für Frauen. Es werden deutlich mehr auf die speziellen Hilfebedarfe von Frauen zugeschnittene Angebote benötigt.

Ein weiteres wichtiges Thema in diesem Zusammenhang ist der Umgang mit **Transidentität**. Wenn es schon für cis-Frauen* nicht ausreichend Angebote gibt, dann stehen Transfrauen und nicht-binäre** Personen vor noch größeren Herausforderungen. Um diesem besonderen Hilfebedarf Rechnung zu tragen, sind hier differenzierte Angebote zu entwickeln.

* cis ist der Gegenbegriff zu Trans, bezeichnet Personen, deren Geschlechtsidentität mit der bei ihrer Geburt zugeteilten übereinstimmt.

** nicht-binär = weder dem einen noch dem anderen Geschlecht zugeordnet

Informationen entnommen aus:

- Tagesschau.de vom 11. November 2019
- Werena Rosenke, Kap.17, S. 301 – 324 in Handbuch der Hilfen in Wohnungsnotfällen

WARUM SIE?

ANDREA KNECHTEL

Sie ist eine „Erfolgsgeschichte“ – auch wenn sich das in der konkreten Arbeit nicht immer so angefühlt hat. Aber jetzt im Rückblick.

Sie werden gleich lesen, was diese Frau alles in ihrem Leben erlebt und erlitten hat. Trotzdem hat sie es geschafft und eine Entwicklung genommen, die erstaunlich ist.

Wodurch? Der langjährige Beratungsprozess hat ein Fundament, nämlich eine sehr stabile Beziehung, die viel möglich gemacht hat. Ohne Druck konnte sie ihr Tempo gehen, das sie gebraucht hat. Manchmal waren es zwei Schritte vor, dann wieder vier zurück. In der heutigen Zeit zählen Geschwindigkeit und Zahlen. Das sind allerdings Faktoren, die Entwicklungsprozesse eher behindern und nicht fördern. Menschen sind keine Lichtschalter, die man an- und ausknipsen kann.

Veränderungsprozesse brauchen Zeit. Emotionale Verletzungen hinterlassen Schäden, beschädigen die menschliche Seele. Durch diese Verletzungen betreiben viele Klient*innen ein selbstschädigendes Verhalten, weil sie nicht anders können und keine andere Überlebensstrategie kennen und sehen. Das alles behutsam aufzuweichen, andere Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen, braucht Zeit, Verständnis und beim Gegenüber die Bereitschaft, sich auf diesen neuen Weg zu begeben ...

DARUM SIE!

Kein Weg zurück ...

Ich bin gerade auf dem Weg zu meiner Verhaltenstherapeutin. Wieder ein Weg, wie so viele in meinem Leben. Aber es ist der richtige. Noch nie hat es sich so richtig angefühlt wie heute. Es hat lange gedauert, bis ich ihn gehen und annehmen konnte. Bis ich selber in der Lage war, mich wertzuschätzen.

Das klassische Programm

Die Wohnungslosigkeit war nur das Ende meines katastrophalen Prozesses. Ein Rattenschwanz von Gefühlen ... gelähmt sein, Ängste, Selbstvorwürfe. Ein Albtraum ... Alkohol. Briefe, die ich nicht geöffnet habe, Anträge die ich nicht gestellt habe. Von der Hand in den Mund gelebt. Ohne Strom. Bis es nicht mehr ging. Und dann die Notunterkunft.

Selbsteilung

Immer wieder versucht. Aber mit dem Falschen ... Alkohol. Das erste Mal mit 12 Jahren. Dann Tabletten und dann das Heroin. Aber das ist zu schnell, zu tödlich. Das wusste ich und ich habe es dann wieder gelassen. Taub machen, um jeden Preis. Nichts mehr spüren. Da wo ich mich aufgehalten habe, war genau das gewünscht.

Anker

Vor 9 Jahren habe ich ihn gefunden. Meinen Anker. Ich konnte ihn erst nur werfen - ohne zu wissen, wohin er mich überhaupt führt. Aber ich wollte ihn werfen. Mich festhalten an der Hilfe, die mir das Betreute Wohnen gab. Ich bekam wieder eine Wohnung und dann dockte ich dort an. Zum ersten Mal in meinem Leben hatte ich das Gefühl, gesehen zu werden, sein zu dürfen wie ich bin. Ohne Druck. Kleine Lichter am Himmel, kleine Schritte, realistische Hilfen. Keine Feindlichkeit, nur Zuverlässigkeit. Gehalten werden. Etwas, was ich nie gekannt habe.

© AdobeStock | Halftorn

Der eigene Weg

Die Kinder. Drei. Ich liebe sie. Ich bin gegangen. Ich musste gehen. Ich habe sie zurückgelassen, um sie vor mir zu schützen. Sonst wiederholen sie meine Geschichte und das wollte ich nicht. Ich leide noch heute deswegen. Zeitweise habe ich mich gehasst dafür, aber das war ihre Rettung. Alles ist besser, als das, was ich geben konnte. Ich habe wieder Kontakt. Zu meiner Tochter. Eine kleine Pflanze. Die genährt werden muss.



© Shutterstock | Itsmeljust



Heute

Inzwischen mache ich Traumatherapie. Lebe seit vielen Jahren abstinent. Ich gehe meinen Weg. Meinen neuen. In kleinen Schritten und es fühlt sich gut an.



Sehnsucht

Ich habe immer wieder gesucht. Gesehen, dass andere anders leben. Sehnsucht - keine Ahnung nach was, aber nicht nach dem, was war. Sehnsucht nach Taubheit. Nach dem nicht fühlen dürfen. Ich bin nie richtig erwachsen geworden. Dazu hatte ich keine Zeit. Ich bin in Situationen hineingerutscht. Wie ein Kreislauf hat sich das wiederholt.



Der Albtraum



Alleine, verzweifelt, hilflos, Angst ... Missbrauch. Tagtäglich konfrontiert mit: Schlägt er? Wann kommt er heim? Anspannung. Spürbar im ganzen Körper, Gesicht, Fingerhaltung. Ständig in Habachtstellung. Die Fragen: Wen erwischt es als Nächstes? Mutter? ... Mich? Soll ich wach bleiben, damit ich meine kleine Schwester anziehen kann? Sämtliche Sinne aktiviert. Ein schmerzender Körper. Taubheit ist Entspannung.

RAUM DER BEGEGNUNG

_SOPHIA BEHL, PRAKTIKANTIN IN DER CASA 21

Zweimal pro Woche treffen sich im Durchschnitt 25 Frauen, jeden Alters, aus ungefähr neun Nationen. Ein „bunt gemischter Haufen“. Das ist der Lisbethtreff.

Eine Vielfalt an Sprachen, Kulturen und Angeboten.

Für manche ist der Grund des Kommens das Stillen der Grundbedürfnisse, wie etwas zu essen, eine Dusche oder Kleidung.

Andere kommen der Gesellschaft wegen.

Engagierte Ehrenamtliche kümmern sich um das leibliche und psychische Wohl der Besucherinnen. Zusätzlich gibt es sozialarbeiterische Unterstützung.

So findet dort jede, was sie braucht.

Außerdem stellt der Lisbethtreff für die Frauen einen Rückzugsort dar.

Ein Raum, um unter sich zu sein, zum Durchatmen, zum Austausch, gegen Einsamkeit, für Begegnung mit anderen und mit sich selbst.

Jede ist willkommen und wird angenommen, wie sie ist, ohne Wertung und Bedingungen.

Ich habe ein paar Besucherinnen gefragt, was für sie der Lisbethtreff bedeutet.

Dies sind ihre Antworten:

„Ich bin oft einsam. Hier kommt man mal zum Reden. Zuhause allein wird man ganz verrückt.“

„Freundinnen treffen, sich zusammen unterhalten, Kaffee trinken, Gesellschaft haben.“

„Hier ist wie ein Zuhause für mich. Man findet immer jemanden, um sich zu unterhalten. Wenn du Probleme hast, wird dir hier geholfen. Aber man braucht auch was für die Seele. Das hier erwärmt mein Herz, gibt mir Sicherheit. Das ist mein ganzes Leben fast. Das ist ganz wichtig für mich. Ich bin sehr dankbar, hier gibt es Leute, die helfen.“

FRAUEN. LEBEN. OHNE WOHNUNG.

_REGINA GRAVE

Passiert das nur den anderen?
Kann das auch mir passieren?



Eigentlich hat sie nur eine
neue berufliche Herausforderung gesucht ...

Frau Hartmann, 56. Nach Arbeitsangebot im Ausland eigene Arbeit und Wohnung in Frankfurt aufgegeben. Job in Frankreich hat sich zerschlagen. Nach 4 Wochen zurückgekehrt. Derzeit im Nachtcafe. Soll einen Wohnwagen bei HerausWagen bekommen.

Eigentlich hatte sie nur
Streit mit ihren Nachbarn ...

Frau Fleischer, 76. Wegen Nachbarschaftsstreitigkeiten eigene Wohnung in kleinem Ort in Mittelhessen selbst aufgegeben. Lebt mehrere Monate mit Hund in Frankfurt auf der Straße. Dort jemand kennengelernt, der sie bei sich gegen Bezahlung wohnen lässt. Das Zusammenleben gestaltet sich schwierig. Möchte eigene Wohnung.



Eigentlich wollte sie nur
ihre Wohnung verschönern ...



Frau Stanovic, 49. Hatte feste Arbeit. Mit Freund zusammengewohnt. Unfall beim Wohnungsrenovieren. Schwere Verletzungen, lange Krankenhausaufenthalte. Kann bis heute rechte Hand nicht bewegen. Posttraumatische Belastungsstörung. Nach Trennung vom Freund wohnungslos. CASA vermittelt Notbett in einem Wohnheim für Frauen. Derzeit bei ihrer Tochter auf der Couch.

Eigentlich wollte sie nur
für ihren Lebensunterhalt selbst sorgen ...

Frau Marcello, 53. Nach Arbeitsplatzverlust im Vogelsberg eigene Wohnung gekündigt. Neue Arbeit



in Frankfurt, aber keine Wohnung. Keine Unterbringung durch Sozialamt – verdient zu viel. Keine Wohnung auf dem freien Markt – verdient zu wenig. Mehrere Monate auf Parkbank geschlafen. Nach Beratung in CASA Vermittlung in einen Wohnwagen bei HerausWagen. Nach einem Jahr eigene Wohnung gefunden.

Eigentlich wollte sie sich nur von ihrem Ehemann trennen ...

Frau Obundi, 62. Nach Trennung vom Ehemann obdachlos. Mehrere Monate in einer Notunterkunft. Ist Analphabetin, braucht Unterstützung bei allen schriftlichen und behördlichen Angelegenheiten. Findet Mini-job als Reinigungskraft. Unterbringung durch Sozialamt in einem Wohnheim. Durch Hilfe der CASA eigene Wohnung. Inzwischen unbefristete Vollzeitstelle.

Eigentlich wollte sie nur die Person sein, die sie ist ...

Frau Cakar, 23. Wegen Transidentität Bruch mit Herkunftsfamilie. „Untertauchen“ in Frankfurt. Prostituiert sich, um Einkünfte und Unterkünfte zu erhalten. Gewalterfahrungen. Lange keine passende Unterbringungsmöglichkeit. Schließlich Einzelzimmer in einem Wohnheim. Nach 4 Jahren Termin für Operation zur Geschlechtsumwandlung.

Eigentlich wollte sie nur ihre Familie besuchen ...



Frau Schulze, 65. Chinesin mit Deutschem verheiratet. Besucht nach dessen Tod ihre Familie in China. Wird dort verhaftet, weil sie bei christlichen Versammlungen Bibeln verteilt hat. Verurteilung zu 12 Jahren Gefängnis. Einzelhaft. Wird nach Haftverbüßung von deutscher Botschaft „ausgeflogen“. Posttraumatische Belastungsstörung. Behandlung in Elisabeth-Straßenambulanz. Beratung in CASA. Unterbringung durch Sozialamt in einem Einzelzimmer.

DAS NACHTCAFÉ – EINE NOTWENDENDE „NISCHÉ“

_BETTINA RUPP

Seit Dezember 2016 gibt es das NachtCafé in Frankfurt-Sachsenhausen. Ins Leben gerufen wurde dieser Schutzraum aus der Erfahrung, dass immer wieder Frauen in akuten Notsituationen auf der Straße bleiben mussten, weil die Beratungsstellen sie nicht unterbringen konnten.

Der Name „NachtCafé“ verrät die Ursprungsidee: In der Nacht ein Dach über dem Kopf zu haben, sicher zu sein, nicht draußen bleiben zu müssen. Die Tasse Kaffee steht symbolisch für einen Moment des Ausruhens, für Nahrung für Körper und Seele, für Angenommensein.



Wo tagsüber Pfarrleben seinen Platz hat, finden nachts Frauen Unterkunft und Sicherheit sowie die Möglichkeit, mit Hilfe der Beratungsstellen ihr Leben wieder neu zu sortieren und nächste Schritte zu gehen. Das Angebot deckt eine kleine Lücke und ändert nichts an der grundsätzlichen Notwendigkeit, dass dringend mehr Unterbringungsplätze für Frauen benötigt werden. Es verhindert, dass Frauen in schwierigen Situationen in der Nacht zusätzlich Gewalt, Kriminalität und Prostitution ausgesetzt sind. Und es gibt durch die Unterbringung und Versorgung der Frauen über Nacht den vermittelnden Beratungsstellen etwas Zeit, adäquate Hilfe für die Frauen im Hilfesystem zu organisieren. Sechs Frauen können über Nacht unterkommen, unabhängig von Kultur und Herkunft, von Status und Papieren. Die Dauer der Unterbringung wird mit den Beratungsstellen abgestimmt. Finanziert wird das Angebot über Spenden und durch Kooperationspartner*innen.

Das NachtCafé ist jede Nacht des Jahres für die Frauen da. Die Steyler Missionsschwestern werden von studentischen Hilfskräften und durch Ehrenamtliche unterstützt. Dieses Angebot ist Beispiel der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen der Sozialpastoral der Stadtkirche und der Caritas.





SPENDENAUFTRUF

Wohnungslose Frauen wollen auf der Straße nicht auffallen. Sie sind dankbar für die Möglichkeit, in den Tageseinrichtungen nicht nur zu essen, sondern auch eine heiße Dusche nehmen und Kleider wechseln zu können. Das sind wohltuende Momente während des harten Straßenlebens. Mit Ihrer Spende füllen Sie z. B. Kulturbeutel mit hygienischer Grundausstattung oder stellen frische Handtücher bereit.

Spendenkonto Wohnungslosenhilfe:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE95 5502 0500 3818 0630 00

BIC BFSWDE33MNZZ

10 €



10 Euro
für Lunchpakete oder
warme Mahlzeiten

25 Euro
für Körperhygiene-
artikel, wie Tampons,
Seife, Deo, Cremes,
Haarbürste etc.

25 €



50 €



50 Euro
für eine heiße Dusche
und neue Kleidung

100 Euro
für Isomatte
und Rucksack

100 €



2000 €



2000 Euro
für therapeutische
Maßnahmen bei
psychischen und
posttraumatischen
Erkrankungen

JEDE SPENDE HILFT*.

* Die Beträge sind Beispiele, wie wir Wohnungslosen mit Ihrer
Spende helfen können.



ESSENSPATENSCHAFTEN

20

FRANZISKA SCHÄFER

Hier erzählen wir immer die Geschichte eines Menschen, der einer Essenspatenschaft bedarf. Heute erzählen wir eine andere Geschichte: Wie sich durch Corona unsere Arbeit in der Essensausgabe verändert hat.

Die gute Nachricht vorweg: Nach wie vor gibt es Essen, auch warme Getränke und warme Mahlzeiten. Wir geben nicht nur die üblichen 180, sondern ca. 320 Essen pro Tag aus.

Denn es kommen jetzt Menschen zu uns, die früher Einrichtungen besucht haben, die nun geschlossen sind. Außerdem geben wir die Essen kostenlos aus, der sonst übliche symbolische Obolus entfällt: Die Straßen bieten obdachlosen Menschen derzeit weniger Einnahmequellen aus Flaschenpfand oder Betteln. Die Not ist groß.

Wir helfen hier. Doch die schlechte Nachricht ist: Die Kosten sind massiv gestiegen! Unsere Bezugsquellen haben sich geändert, wir kaufen daher zu anderen Preisen ein. Wir packen zusätzliche Essenspakete, um die Verweildauer der Besucher*innen in der Tagesstätte zu verkürzen und ihnen die Möglichkeit zu geben, das Essen mitzunehmen.

Bitte helfen Sie uns mit einer Spende für die Essensausgabe, damit wir auch weiterhin für alle Menschen da sein können, die unsere Hilfe benötigen.



- **WOLLEN SIE LÄNGERFRISTIG HELFEN?**
- **WERDEN SIE ESSENSPATE!**
- **FÜR 1,50 EURO SPENDE ERHÄLT EIN WOHNUNGSLOSER EIN NAHRHAFTES, WARMES MITTAGESSEN.**

Die Gäste, die eine Essenspatenschaft benötigen, befinden sich in einer absoluten finanziellen Notlage, ausgelöst durch Überschuldung, Alkohol- und/oder Drogenerkrankung, psychischer Erkrankung, Haftentlassung oder einen ungeklärten Aufenthaltsstatus.

Im Jahr 2019 wurden rund **5.700 Euro gespendet** und damit **1.068 Essenspatenschaften** finanziert. An dieser Stelle sei allen Spender*innen herzlich gedankt. Die Spende für Essenspatenschaften bedeutet aktive Unterstützung für Menschen in akuten und chronischen Notlagen.

Ihre
Franziska Schäfer
Einrichtungsleiterin
Tagesaufenthalt Avetorstubb und Lisbethtreff

Spendenkonto für Essenspatenschaften:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE02 5502 0500 3818 0635 10

BIC BFSWDE33MNZ

Kennwort: Essenspatenschaft

DIENSTE DER CARITAS-WOHNUNGSLOSENHILFE

ZENTRUM FÜR WOHNUNGSLOSE – KLINGER 8
Klingerstraße 8, 60313 Frankfurt

CASA 21

Beratung, Vermittlung, Streetwork, Projekte
Telefon: **069 2982-3000**

ELISABETH-STRASSENAMBULANZ

Medizinische und pflegerische Hilfen
Telefon: **069 2982 2990**

HERAUSWAGEN – NEUE WEGE FINDEN

Vorübergehendes Zuhause im Wohnwagen
Telefon: **069 2982-3015/-3001**

TAGESAUFENTHALT FÜR WOHNUNGSLOSE

Bärenstraße 1, 60316 Frankfurt
Telefon: **069 2982-2610**

AVETORSTUBB – TAGESAUFENTHALT FÜR WOHNUNGSLOSE

Affentorplatz 2, 60594 Frankfurt
Telefon: **069 2982-6200**

LISBETHTREFF – TAGESTREFF FÜR WOHNUNGSLOSE FRAUEN

Affentorplatz 1, 60594 Frankfurt
Telefon: **069 2982-6200**

BETREUTES WOHNEN FÜR MENSCHEN IN BESONDEREN LEBENSLAGEN

Mainkai 40, 60311 Frankfurt
Telefon: **069 2982-6331**

CARITAS WOHNRAUMHILFE

Hühnerweg 24, 60599 Frankfurt
Telefon: **069 2982-6361**

MIA – MULTINATIONALE INFORMATIONS- UND ANLAUFSTELLE FÜR EU-BÜRGER*INNEN

Affentorplatz 1, 60594 Frankfurt
Telefon: **069 2982-6250**



Termine unter Vorbehalt

28.05.
02.07.
24.09.
22.10.
14:00 UHR
BIS CA.
18:00 UHR

ALTERNATIVER STADTRUNDGANG AUF DEN WEGEN DER WOHNUNGSLOSEN

Treffpunkt Ostpark, Kiosk,
nur mit Anmeldung unter 069 2982-3000





© iStock | RichLegg

IMPRESSUM

Caritasverband Frankfurt e. V.
Redaktion: Regina Grave, Andrea Knechtel, Angelina Schmidt, Franziska Schäfer
Fotos: © Caritasverband Frankfurt e. V., © Bilddatenbanken siehe Fotos
Namen in den Texten anonymisiert

Spendenkonto Wohnungslosenhilfe:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE95 5502 0500 3818 0630 00

BIC BFSWDE33MNZ

Caritasverband Frankfurt e.V. Wohnungslosenhilfe

Angelina Schmidt

Leiterin Referat Wohnungslosenhilfe

Fachdienste für besondere Lebenslagen

Alte Mainzer Gasse 10

60311 Frankfurt am Main

Telefon: 069 2982-1247

E-Mail: angelina.schmidt@caritas-frankfurt.de



caritas
frankfurt

Menschen stärken.
Wege finden.